

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge  
**Herausgeber:** Bioforum Schweiz  
**Band:** 50 (1995)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Leserbrief

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Leserbrief

Lieber Werner,

mit grossem Interesse lese ich jeweils Deine Rubrik «Persönlich» in Kultur und Politik. Zu dem von Nr. 2 hätte ich ein paar Anmerkungen.

Die Abstimmung vom 12. März ist vorbei. Für mich gibt es keine Zweifel, dass das eine gewaltige Schlappe für alle Bauern war. Damit meine ich ausdrücklich die 1. Vorlage.

Die Kommentare der Journalisten lassen keinen Zweifel, was auf die Bauern zukommt. Da heisst es etwa, der Druck auf die Landwirtschaft müsse erhöht werden. Der Tagesanzeiger bringt es auf den Punkt: die Landwirtschaft müsse grüner und billiger werden. Dass billiger einen überragenden Stellenwert bekommt, dafür werden Schwenk und Co. schon sorgen. Auch die leeren Bundeskassen. Bereits wird eine weitere, sogar vorzeitige Milchpreissenkung in Erwägung gezogen.

Das Eigentor ist schon geschossen. Die Auspielung von sogenannten Grossbauern gegen Kleinbauern und bedenkenlosen konventionellen Bauern gegen Biobauern hat funktioniert. Ich bin leider davon überzeugt, dass sich die bäuerlichen Gefolgsleute des Herrn Baumann nicht lange über ihren Sieg freuen werden. Bei dem massiven Preisabbau, der auf uns zukommt, werden auch die Biobauern nicht ungeschoren davonkommen. Selbst Coop lässt daran keinen Zweifel. Sobald das Angebot annähernd genügend ist, werden

auch die Biobauern mit Preis und Qualität unter Druck kommen wie alle andern auch. Dem Handel ist es schon immer wurst gewesen, ob die Produzenten zu sozial verträglichen Bedingungen arbeiten können oder nicht. Und prinzipiell werden den Bauern alle Risiken aufgehalst.

Ein Beispiel: Wir sind überzeugte IP-Bauern und einer der 200 Pilotbetriebe, die dieses Programm mit umfangreichen Erhebungen und Versuchen unterstützen. Wir sind auch bei Erbsen, Bohnen, Spinat und Kartoffeln Migros-Sano-Produzenten. Im letzten Herbst war Spinat sehr gesucht. Also wurden wir überredet, statt Gründüngung Herbstspinat anzupflanzen. Der gedieh dank guter Pflege prächtig. Zwei Tage vor der Ernte fand der Sanobater beim genauen Absuchen des Feldes ein paar wenige Tauschnecken. Wenn bei einer Probe von 10 Kilo in der Fabrik zufällig 2 Tauschnecken gefunden werden, nimmt man eine weitere Probe. Findet man dann wieder eine, so geht die ganze Ladung zurück an den Produzenten. Folge: der Produzent zahlt nicht nur Saat, Pflege und Ernte, sondern auch noch den zweimaligen Transport ohne jede Entschädigung. Wir haben den Spinat nicht gemäht. Mit dem vorsorglichen Streuen von Schneckenkörnern hätte nach Auskunft des Beraters der Schaden vermieden werden können... Aber Ökologie wird grossgeschrieben.

Dieses Beispiel könnte beliebig um Kartoffeln, Bohnen, Obst usw. vermehrt werden. Mir scheint, ein paar blauäugige Idealisten haben keine Ahnung, mit welchen Problemen die Bauern wirklich konfrontiert sind.

Und noch etwas: bis jetzt konnten die Biobauern mit Fug und Recht darauf hinweisen, dass sie die Bundeskasse weit weniger belasten als die konventionellen Bauern. Das ändert sich nun. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis Biobauer Günthart mit 30 Hektaren Land und 25 Kühen vorgerechnet wird, was er alles an Direktzahlungen kassiert. Und für besonders genial halte ich die Idee, dass die einen Bauern via Lenkungsabgaben helfen, den anderen die Produktion zu verbilligen. So können sich die Konsumenten gerechte Preise für besonders hochwertige Produkte sparen, und das wird hoffentlich breite Zustimmung finden. Das nächste Eigentor kommt bestimmt. Und noch ein drittes: Zweifellos haben die Biobauern aus Überzeugung und mit riesigem Einsatz Pionierarbeit geleistet. Nur darum konnten sie auch überleben. Sie haben aus Idealismus manche Einschränkung und Widrigkeit in Kauf genommen.

Wie aber funktioniert eine Biolandwirtschaft, die praktisch erzwungen wird? Ich hoffe, Ihr macht Euch darüber ein paar Gedanken.

Mit freundlichen Grüssen

Walter Keller, Hausen b. Ossingen

Lieber Walter,

ich freue mich darüber, dass Du zur Feder, respektive zur Schreibmaschine gegriffen hast, um mir Deine Gedanken zum 12. März mitzuteilen. Dein Brief ist Ausdruck einer Gesprächsbereitschaft, die in der Politik so selten ist. Geredet worden ist zwar mindestens in bäuerlichen Kreisen vor der Abstimmung recht viel. Aber ein Gerede ist eben noch kein Gespräch, ein «Duolog» kein Dialog.

Ich möchte da auch ganz bewusst keinen Unterschied machen zwischen Gegnern und Befürwortern. Bereits vor der Abstimmung sagten mir zwei Biobauern, sie schämten sich dafür, wie einer der ihren sich an einer Abstimmungsveranstaltung als Referent benommen habe. Die Art und Weise, wie im 3x-nein-Prospekt polemisiert wird ist derart plump und verallgemeinernd, dass er wahrhaftig ein Eigentor darstellt. Ich habe selber

lange genug in der bäuerlichen Praxis gestanden um zu wissen, dass viele konventionelle Bauern sich in einem Dilemma zwischen Kostendruck und Arbeitsbelastung befinden und nicht aus purer Profitsucht so handeln, wie sie es gelernt haben.

Und wenn da steht, der Schweiz. Bund für Naturschutz SBN fordere, dass die nach Schätzung der Experten freiwerdende Agrarfläche von 120000 ha in ökologische Ausgleichsflächen umfunktioniert werden solle (falls er es wirklich so gesagt hat), dann redet er genau gleich wie die chemische Industrie: Intensivieren an guten Standorten, den Rest «der Natur zurückgeben».

Das ist nicht das Bild vom biologischen Landbau, wie er mir vorschwebt und bestimmt auch nicht das, was sich der Städter und der Tourist unter einer «Kulturlandschaft» vorstellen. Zudem wird damit weder

die Überschuss- noch die Rückstandsproblematik gelöst. Auf der anderen Seite gehen die Beschönigungen im 3x-ja-Prospekt genauso an der Realität vorbei. Da mag der Bär auf der Titelseite noch so treuherzig dreinschauen.

Soweit es in meinen Möglichkeiten liegt, möchte ich dazu beitragen, dass KULTUR UND POLITIK und ab nächstem Jahr auch der Möschi wieder zu Orten werden, an denen ein echtes Gespräch möglich ist und an denen nach gangbaren Wegen gesucht wird. Das ist allerdings ein Anspruch, der von allen Beteiligten beträchtliche geistige Investitionen erfordert. Und da darf es tatsächlich nicht mehr um gross gegen klein oder um bio gegen IP und konventionell gehen, sondern um das Erarbeiten von Visionen für eine lebenswerte Zukunft für uns alle.

Werner Scheidegger